Dragica Baric-Büdel

Impulsreferat: Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe der AWO

anlässlich der DIE-Fachtagung: Interkulturelle Altenpflege von der Theorie zur Praxis am 22.01.2002

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung
Juli 2002

Dragica Baric-Büdel, Impulsreferat: Interkulturelle Öffnung der Altenhilfe der AWO. Online im Internet: URL: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2002/baric-buedel02_01.pdf
Dokument aus dem Internetservice Texte online des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung
http://www.die-bonn.de/publikationen/online-texte/index.asp

1. Hintergründe und Ausgangssituation

Es ist bereits eine in verschiedenen Studien und Projekten erwiesene Tatsache, dass ein Großteil der aus den ehemaligen Anwerbeländern (Türkei, Staaten des ehemaligen Jugoslawien, Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Marokko und Tunesien) stammenden Arbeitsmigrantinnen und -migranten nicht wie vorgesehen nach dem Eintritt ins Rentenalter in ihre Herkunftsländer zurückkehren, sondern überwiegend in der Bundesrepublik Deutschland bleiben. Unter anderem haben sie ihren Lebensmittelpunkt hier gefunden, ihre Kinder sind hier verwurzelt und im deutschen Gesundheitssystem fühlen sie sich besser aufgehoben (BAGS 1998).

Bereits seit 40 Jahren betreut die AWO Migrantinnen und Migranten in ihren Beratungsstellen und Migrationsdiensten. Die Sozialberaterinnen und -berater der Migrationsdienste stellen vermehrt Veränderungen im Beratungsbedarf und in den Bedürfnissen der älter gewordenen Migrantinnen und Migranten der ersten Generation fest. Die Beraterinnen und -berater sind oft überfordert, wenn es um die Versorgung im Alter geht. Angebote für diese Zielgruppe im Bereich der Altenhilfe gibt es kaum. Im offenen Bereich existieren bereits zahlreiche Seniorengruppen, Selbstorganisationen und Begegnungsmöglichkeiten für ältere Migrantinnen und Migranten, die überwiegend von den Migrationsdiensten der AWO initiiert und zum Teil von diesen betreut und begleitet werden.

Ein weiterer für die interkulturelle Öffnung bedeutender Ausgangspunkt ist die Feststellung, dass ältere Migrantinnen und Migranten kaum Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe insbesondere der ambulanten und stationären Pflege in Anspruch nehmen, obwohl verschiedene Untersuchungen einen Hilfsbedarf festgestellt haben (vergl. BAGS 1998; BMA 1995; Holz u.a.1996). Zudem weisen Migrantinnen und Migranten hohe Raten von früh beantragten und bewilligten Erwerbsunfähigkeitsrenten im Alter zwischen 40 und 50 Jahren und hohe Arbeitsunfallraten, die ein hohes Pflegebedürftigkeitsrisiko im Alter erwarten lassen (Dietzel-Papakyriakou 1993).
Studien belegen, dass der Grund für die geringe Inanspruchnahme in den Zugangsbarrieren zu Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe liegt. Dazu zählen geringe Deutschkenntnisse, fehlende oder unzureichende Informationen der Migrantinnen und Migranten über Angebote der Altenhilfe, negative Erfahrungen im Umgang mit Institutionen sowie traditionelle Erwartungen von der Familie versorgt und gepflegt zu werden (vergl. Baric-Büdel 2001; BMA 1995).

Die AWO hat bereits hierauf reagiert und zusammen mit anderen Verbänden und Organisationen die niederländische Informationsreihe für ältere Migrantinnen und Migranten zunächst für die hier lebenden älteren Türkinnen und Türken übersetzt. Die Informationsreihe informiert mit Hilfe audiovisueller Materialien (Filme, Fotokarten, Dias) und in Gesprächen und Exkursionen in Altenpflegeeinrichtungen über Angebote der Altenhilfe im Wohnumfeld der Migrantinnen und Migranten. Die Informationsreihe dient auch der Vernetzung der Arbeitsfelder Altenhilfe und Migration. Die Weiterentwicklung der Informationsreihe für andere Migrantengruppen (Spätaussiedler, Migrantinnen und Migranten aus den Staaten des ehemaligen Jugoslawien) wird angestrebt (Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen, 2001).

Auf der Seite der Altenhilfe fehlt es oft an Informationen und Sensibilität für die Bedürfnisse von Migrantinnen und Migranten. Die Bereitschaft, sich auf diese Kundengruppe einzustellen ist hierbei nicht sehr groß. Vereinzelte Versuche der interkulturellen Öffnung von Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe haben gezeigt, dass der Kontakt zu Migrantinnen und Migranten und ihren Organisationen ein wichtiger Aspekt der kultursensiblen Arbeit ist (Hinz-Rommel, 2000). Die AWO hat bereits einzelne Projekte und Angebote der interkulturellen Altenhilfe im ambulantem Bereich, in der Aus- und Fortbildung und im Betreuten Wohnen entwickelt.

Um den demographischen und sozialpolitischen Anforderungen einer multikulturellen Gesellschaft Rechnung zu tragen und ihrem Leitbild der gleichberechtigten Teilhabe und Chancengleichheit für alle Bevölkerungsgruppen entsprechend strebt die AWO mit dem Beschluss der Bundeskonferenz 2000 die interkulturelle Öffnung ihrer Dienste und Einrichtungen an. Ein strategischer Schritt der Umsetzung des Beschlusses der Bundeskonferenz ist die Einrichtung der Referentenstelle Interkulturelle Altenhilfe zu Beginn des Jahres 2001. Anfang 2002 folgte dann im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder und der Jugendsozialarbeit die Einrichtung der Stelle Interkulturelle Jugendhilfe.

2. Bausteine der Interkulturellen Altenhilfe der AWO

Die Interkulturelle Öffnung der Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe der AWO hat zum Ziel, den Zugang zu Diensten und Einrichtungen für Migrantinnen und Migranten entsprechend ihrem Bevölkerungsanteil sicher zu stellen und ihre Bedürfnisse in den Angeboten entsprechend zu berücksichtigen. Die Migrationsdienste spielen dabei als Vertrauensträger und Multiplikatoren eine zentrale Rolle. Dabei geht es nicht nur um den Abbau von Zugangsbarrieren sondern insbesondere um interkulturelle Öffnung als Prozess der Organisationsentwicklung sowie dessen Integration in den Qualitätsmanagement-Prozess. Um den Prozess der Öffnung anzustoßen sind verschiedene Schritte und Maßnahmen erforderlich.

Bestandsanalyse der Angebote und Projekte der interkulturellen Altenhilfe der AWO
Um Erfahrungen zu bündeln und für die Praxis nutzbar und zugänglich zu machen wird eine Bestandsaufnahme der Angebote und Projekte der interkulturellen Altenhilfe der AWO durchgeführt und eine entsprechende Datenbank aufgebaut. Auf der Praxisebene ist aufgrund regionaler und struktureller Unterschiede eine Bedarfsfeststellung in den jeweiligen Bezirks- und Landes- bzw. Kreisverbänden der AWO erforderlich. Die Bestandsanalyse der Angebote und Projekte der interkulturellen Altenhilfe der AWO und das Erstellen einer Datenbank sind erste Schritte und Voraussetzungen, um auf der Grundlage neuester Erkenntnisse und der Praxiserfahrungen Angebote und Projekte der interkulturelle Altenhilfe weiterzuentwickeln und erforderliche Arbeitshilfen zu erarbeiten.

Aufbau von Vernetzungs- und Kooperationsstrukturen
Vernetzung und Kooperation der Arbeits- und Fachbereiche Altenhilfe und Migration sind wichtige Strategien der interkulturellen Altenhilfe der AWO. Dabei wird zwischen der internen und externen Vernetzung unterschieden. Interne Vernetzung der beiden Bereiche findet in Arbeitsgruppen und Arbeitskreisen statt und hat den Theorie-Praxis-Transfer und dadurch die Unterstützung der interkulturellen Öffnung der Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe zum Ziel. Umgesetzt wird dieses Ziel indem Bedürfnisse und Besonderheiten der Versorgung von Migrantinnen und Migranten z.B. in Arbeitshilfen für Betreutes Wohnen oder für Ambulante Dienste aufgenommen und beschrieben werden. Die externe Vernetzung in trägerübergreifenden Arbeitsgruppen und Projekten trägt zur fachlichen Auseinandersetzung und Entwicklung von Standards der interkulturellen Altenhilfe bei.

Qualifizierung
Für die Unterstützung der interkulturellen Öffnung der Altenhilfe und ihre Nachhaltigkeit ist die Qualifizierung ein wichtiger Baustein. Dabei sollen einerseits Fortbildungen zum Erwerb der interkulturellen Kompetenz für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Altenhilfe und der Migrationsdienste flankierend die interkulturelle Öffnung der Altenhilfe unterstützen. Andererseits wird auch die interkulturelle Öffnung der Altenpflegefachschulen und der Fachseminare der AWO angestrebt, indem sie die kultursensible Pflege in ihren Lehrplan als Querschnittsthema aufnehmen. Die intensive Werbung von Migrantinnen und Migranten für die Altenpflegeausbildung und Maßnahmen zum Nachholen der erforderlichen Zugangsvoraussetzungen sind dabei wichtige Aspekte der Qualifizierung und sollen stärker gefördert werden.

Öffentlichkeitsarbeit
Die interkulturelle Altenarbeit der AWO wird durch Veröffentlichungen in der Fachpresse und im Internet sowie durch Präsentationen in Tagungen und Seminaren einer breiten internen und externen Öffentlichkeit auf fachlicher und politischer Ebene vermittelt. Im Vordergrund steht die Sensibilisierung für das Thema und die Entwicklung eines Bewusstseins für die neue Kundengruppe sowie die Gewinnung von Migrantinnen und Migranten als Kundinnen und Kunden von Diensten und Einrichtungen der Altenhilfe der AWO. Hierbei ist eine lebensraumorientierte Informations- und Aufklärungsarbeit erforderlich, die bereits durch den Einsatz der Informationsreihe „Älter werden in Deutschland" an vielen Standorten bundesweit erfolgreich durchgeführt wurde.

Qualitätsmanagement-Prozess
Um die Qualität ihrer Dienstleistungen systematisch zu verbessern und den Anforderungen des Marktes zu entsprechen hat die AWO ein eigenes Qualitätsmanagement-Konzept entwickelt. Das Ziel ist die Zertifizierung von Diensten und Einrichtungen der AWO, die das AWO-Qualitätsmanagement-Konzept umsetzen und die AWO-Qualitätsanforderungen erfüllen. Damit den Anforderungen der Kundengruppe der älteren Migrantinnen und Migranten entsprochen werden kann, müssen diese im AWO-QM-Prozess berücksichtigt werden. Ziel der interkulturellen Altenhilfe der AWO ist es, die interkulturelle Öffnung und kultursensible Altenpflege als Qualitätsmerkmale der Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe der AWO zu definieren und in den AWO-Qualitätsmanagement-Prozess zu integrieren.

3. Beispiele der interkulturellen Öffnung der Altenhilfe der AWO

Begegnungsstätten und Seniorengruppen

Die Selbstorganisation in Seniorengruppen hat für ältere Migrantinnen und Migranten einen präventiven Charakter, sie bieten Schutz vor Isolation und Vereinsamung und fördern die Selbsthilfe. Für die Altenhilfe bieten sie die Möglichkeit der Vernetzung, wenn es z.B. um Aufklärung oder Information über Angebote der Altenhilfe geht bzw. die Entwicklung kultursensibler Angebote.
Quantitativ dominieren ethnisch ausgerichtete Seniorengruppen, Begegnungsmöglichkeiten und Seniorenarbeit der Migrationssozialdienste. Die Migrationsdienste nehmen in diesem Bereich eine Schlüsselposition ein: sie haben zumeist die Seniorengruppen initiiert und begleiten diese bereits seit über zehn Jahren. Neben der Beratungstätigkeit führen sie Informationsveranstaltungen, Ausflüge, Besichtigungen und andere Freizeitaktivitäten mit den Senioren durch.
Die AWO ist auch bestrebt ihre Altenbegegnungsstätten interkulturell zu öffnen, indem dort z.B. für die Zielgruppen spezifische Angebote entwickelt werden (Gedächtnistraining für Senioren aus der Türkei) und interkulturelle Begegnungen und Veranstaltungen angeboten werden. Beispielhaft ist hier die interkulturelle Öffnung der Altenbegegnungsstätten der AWO in Stuttgart. Im Projekt „Älter werden in der Fremde" – Integration älterer Migrantinnen und Migranten in Begegnungsstätten der AWO Stuttgart wurden folgende Spezifika der Arbeit mit älteren Migrantinnen und Migranten festgestellt:

- Um ältere Migranten für Angebote zu gewinnen, gelten andere Regeln als für vergleichbare deutsche Seniorengruppen.
- Die Treffen sollten offen und flexibel gestaltet werden, so dass auf spontane Ideen reagiert werden kann. Auch der persönliche Kontakt ist sehr wichtig.
- Zwar müssen die Angebote nicht grundsätzlich muttersprachlich sein, aber muttersprachliche Angebote werden vor allem im Alter bevorzugt angenommen und sind für die Stärkung der Identität der Migrantinnen und Migranten wichtig.
- Da ein Großteil der älteren Migrantinnen und Migranten über eine relativ geringe Rente verfügen (80% der deutschen Rentenhöhe oder sogar noch darunter), sollten die Angebote möglichst kostengünstig sein.

- Bei der Gruppenarbeit mit älteren Migrantinnen und Migranten ist zu beachten, dass sie zwar hauptsächlich kommen um zu reden und sich auszutauschen, dass es dazu aber eines kulturell akzeptierten Anlasses wie zum Beispiel der eines Nähkurses, oder Literaturkurses bedarf.
- Gerne gehört und angenommen werden außerdem Vorträge zu Gesundheitsthemen, Rentenfragen sowie Gesundheitsangebote wie Bewegungstanz. Die - zumindest anfängliche - Begleitung der muttersprachlichen Sozialberater zu den Angeboten ist dabei unerlässlich.
- Bei der Programmplanung ist außerdem zu berücksichtigen, dass die meisten Migranten in den Sommermonaten (Juli, August, September) in ihre Heimat gehen. Eine Programmpause zu dieser Zeit ist daher sehr sinnvoll. (AWO Stuttgart 2002)

Betreutes Wohnen

Betreutes Wohnen ist eine besondere Wohnform mit Betreuungsleistungen und Möglichkeiten für soziale Kontakte, die geeignet ist insbesondere für ältere Menschen mit kleinen oder fehlenden sozialen Netzwerken und Unterstützungsmöglichkeiten im Fall von Hilfsbedürftigkeit.
Ältere Migrantinnen und Migranten sind im Alter besonders von Isolation und Vereinsamung bedroht. Die Lebenssituation älterer Migrantinnen und Mgranten ist neben den altersbedingten zusätzlich durch migrationsbedingte Faktoren geprägt. Viele Migrantinnen und Migranten erleben nach dem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben einen Rückzug von der deutschen Gesellschaft und infolgedessen von den Möglichkeiten und Angeboten der Altenhilfe. Verstärkt wird dieses durch den Rückzug in die eigenen ethnischen Netzwerke und fehlende Deutschkenntnisse.

Vor diesem Hintergrund ist eine bedarfsorientierte Öffnung der Einrichtungen des Betreuten Wohnens für Migrantinnen und Migranten erforderlich, insbesondere in Regionen mit hohen Anteilen ausländischer Bevölkerung. Um Isolation und Ausgrenzung aufgrund sprach- und kulturbedingter Verständigungsschwierigkeiten und Vorurteile entgegenzuwirken sind für ältere Migrantinnen und Migranten entsprechende Maßnahmen und Angebote wichtig, die beispielsweise in der Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten und gemeinsamer Freizeitangebote realisiert werden. Empfohlen wird das Betreiben einer angeschlossenen Begegnungsstätte.

Im Modellprojekt „Betreutes Wohnen für deutsche und ausländische Senioren“ des AWO KV Mönchengladbach wurden die Aspekte einer finanzierbaren Wohnform mit Möglichkeiten zu sozialen Kontakten und gemeinsamen Freizeitaktivitäten von deutschen und ausländischen Senioren in der Begegnungsstätte umgesetzt (AWO Mönchengladbach, 2001).
Im Umfeld der Einrichtung wurde gezielte Aufklärungs- und Informationsarbeit der deutschen und ausländischen Bevölkerung sowie der Bewohner der Einrichtung durchgeführt, um die Akzeptanz der interkulturellen Öffnung zu erhöhen.

Für die Betreuung sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:
- Die Zusammenarbeit mit den Migrationssozialdiensten ist zu empfehlen, um die Betreuung zu organisieren.
- Beschäftigung einer Fachkraft mit Migrationshintergrund bzw. Entwicklung und Förderung interkultureller Kompetenz bei der betreuenden Fachkraft durch entsprechende Fortbildungen.
- Begleitdienst zu Ärzten und Apotheken für den Zweck der Übersetzung von Diagnosen, Therapien, Medikamentenbeschreibungen u.a., der auch ehrenamtlich organisiert werden kann.
- Berücksichtigung der Essensgewohnheiten der Migrantinnen und Migranten sowie der kulturellen und religiösen Bedürfnisse und Gewohnheiten wie Gebete, Fastenzeiten, Feste u.a., wenn es um die Vermittlung von Diensten oder um Organisation von Aktivitäten geht.

Die Führung einer Begegnungsstätte bzw. die Bereitstellung eines Gemeinschaftsraumes ist für die Aktivitäten der Bewohner und den Austausch mit der Nachbarschaft besonders wichtig. Hierbei sind folgende Aspekte wichtig:

- Vernetzung und Kooperation mit den kulturellen und konfessionellen Vereinen und Organisationen der Migrantinnen und Migranten, mit deutschen Seniorengruppen und Vereinen zur Pflege der sozialen Kontakte und Einbindung in das soziale Umfeld und zur Entwicklung und Durchführung kultureller Angebote.
- Durchführung migrationsspezifischer und interkultureller Veranstaltungen und Kurse wie beispielsweise Deutschkurse, Gedächtnistraining für türkische Senioren, gesundheitsfördernde Maßnahmen, Informationsveranstaltungen zu neuen gesetzlichen Regelungen wie Ausländergesetz, Pflegeversicherung, u.a.

Ambulante Pflegedienste

Die Pflege von Migrantinnen und Migranten findet überwiegend in den Familien statt und wird von den Angehörigen durchgeführt. Dabei ist bei geringen Familieneinkünften oft das Pflegegeld entscheidend, aber auch die Orientierung an traditionellen Erwartungen von der Familie gepflegt zu werden. Viele Migrantinnen und Migranten sind kaum oder unzureichend über die Möglichkeiten und Angebote der Altenhilfe informiert. Ambulante Pflegedienste pflegen zwar vereinzelt Migrantinnen und Migranten und beschäftigen Pflegekräfte mit Migrationshintergrund, aber sie passen ihre Angebote dieser Kundengruppe kaum an und setzen ihre Personalressourcen nicht gezielt ein.

Dieses hat der „Internationale Pflegedienst" der AWO in Göppingen aufgegriffen und hat im Rahmen eines Modellprojektes zur Verbesserung der Situation pflegebedürftiger Migrantinnen und Migranten seine Angebote und Dienste interkulturell geöffnet. Dabei stellte der Pflegedienst fest, dass viele Migrantinnen und Migranten schon mit 55 Jahren geriatrische Krankheitsbilder aufweisen, und dass dadurch die pflegebedürftigen Migrantinnen und Migranten meistens jünger sind als die deutschen. Daher ist einer der Schwerpunkte des „Internationalen Pflegedienstes" die Rehabilitation und die Vermeidung von Pflegebedürftigkeit. Ein wesentlicher Baustein des Pflegedienstes ist die Zusammenarbeit mit dem Migrationsdienst der AWO, der Übersetzungs- und Vermittlungsaufgaben übernimmt. Das Pflegeteam wurde zudem durch die Einstellung mehrsprachiger Pflegekräfte (Türkisch, Serbisch, Kroatisch) erweitert. Für deutsche Pflegekräfte wurden Informationskurse zur Lebenssituation von Migrantinnen und Migranten durchgeführt. In Kooperation mit dem Arbeitsamt wurde Werbung für die Berufe der Altenhilfe innerhalb der ausländischen Bevölkerung betrieben. Der „Internationale Pflegedienst" ist zudem bestrebt, die Qualität der Pflege in den Familien sicherzustellen und die Familien zu unterstützen. Dazu wurden Kurse für pflegende Angehörige und Fortbildungen von Migrantinnen als Laienhelferinnen konzipiert und durchgeführt. Ein wichtiger Kooperationspartner für den Pflegedienst ist der Internationale Altentreff. Dort werden ältere Migrantinnen und Migranten über Themen der Gesundheit und Pflege und über Angebote des Pflegedienstes informiert sowie über den individuellen Hilfebedarf beraten. Dem Göppinger Beispiel sind bereits andere Pflegedienste der AWO gefolgt, wie z.B. die Interkulturellen Dienste in Ulm und der Interkulturelle Pflegedienst in Stuttgart.

Literatur

- AWO Kreisverband Mönchengladbach: Evaluation Modellprojekt „Betreutes Wohnen für deutsche und ausländische Senioren", 2001 (unveröffentlichtes Manuskript)

- AWO Stuttgart: Zwischenbericht. Projekt: „Älter werden in der Fremde“ Integration älterer Migrantinnen und Migranten in Begegnungsstätten, Stand: März 2002.

- Baric-Büdel, D.: Spezifika des Pflegebedarfs und der Versorgung älterer Migranten – Konzeptentwicklung zur interkulturellen Öffnung des Pflegeversorgungssystems am Beispiel der Stadt Dortmund. In Kuratorium Deutsche Altershilfe (Hrsg.). Thema 160. Köln 2001.

- Beauftragte der Bundesregierung für Ausländerfragen (Hrsg.): Älter werden in Deutschland. Fachtagung zu einer Informationsreihe für ältere Migranten. Nummer 11, Berlin und Bonn, 2001.

- Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales (BAGS): Älter werden in der Fremde „Wohn- und Lebenssituation älterer ausländischer Hamburgerinnen und Hamburger“. Hamburg, 1998.

- Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (BMA) (Hrsg.): Entwicklung von Konzepten und Handlungsstrategien für die Versorgung älterwerdender und älterer Ausländer (Forschungsbericht 253). Bonn, 1995.

- Dietzel-Papakyriakou, M. : Altern in der Migration, Die Arbeitsmigranten vor dem Dilemma: zurückkehren oder bleiben? Ferdinand Enke Verlag: Stuttgart 1993.

- Hinz-Rommel, W.: Interkulturelle Öffnung als Innovation – Erfahrungen für die Praxis – In Blätter der Wohlfahrtspflege 7-8/2000, S. 154 ff. (siehe auch: www.tik-iaf-berlin.de).

- Holz, G. / Scheib, H. / Altun, S. / Peterit, U. / Schürkes, J.: Fremdsein, Altwerden, und was dann? – Ältere Migranten und die Altenhilfe. ISS Pontifex 4/1994. Iss-Eigenverlag: Frankfurt am Main, 1996.
- Wohlrab, H.: Internationaler Pflegedienst AWO-Kooperationsmodell in Göppin-gen – Ein Praxisbericht. In Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Württemberg e.V. (Hrsg.) Altenhilfe für ältere Migranten. Dokumentation einer Fachveranstaltung vom 20.10.1999.(S. 26-32). Stuttgart.

Eine weitere interessante Homepage unter der Sie Informationen zur Interkulturellen Altenhilfe und -pflege finden:
http://www.awo.org